

Editorial

Um den Achtstundentag wird gekämpft und die Wirtschaft erholt sich nur mühsam von einem schweren Konjunkturerinbruch. Fast leer sind die Unterstützungskassen für arbeitslose Gesellen, die Mobilität der Bevölkerung steigt rapide, die Gesellschaft spaltet sich zusehends in die *mit* und die *ohne* einen Arbeitsplatz. Die Kompromissbereitschaft sinkt – statt einer Einigung über Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung gibt es Entlassungen und Streik, die Tarifgemeinschaft wird aufgelöst. Unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen ergreifen quer zu sonst ständisch festgelegten Korporationen Partei.

Diese Situationsbeschreibung ist kein Rückblick auf das Jahr 2003, sie charakterisiert vielmehr das Buchdrucker-Jahr 1891, eine Zeit der Belle Époque, in der das farblithografisch gedruckte Plakat seinen Siegeszug begann. Der Streik endete nach zweieinhalb Monaten mit einer gemeinsamen Erklärung der Delegationsführer von Prinzipalen und Gesellen am 16. Januar 1892. Im gegenseitig versicherten Verständnis politischer und religiöser Neutralität lebte allerdings erst 1896 die bis 1923 erhaltene Tarifgemeinschaft wieder auf. Sie trug als Zukunftsverweis auf die Gegenwart dazu bei, dass 1906 von 54 000 Gesellen 50 000 in tariftreuen Betrieben arbeiteten, dies zu Spitzenlöhnen, dass die Unternehmer einheitlich feste Preise nehmen konnten und die »Lehrlingszüchtereie« eingedämmt war. *Harry Neß*

Inhalt

Sozial- und Druckgeschichte
Georg Wilhelm Büxenstein 37
Serie »Vergessene Techniken«
Lithografische Punktiermanier 39
Meldungen
Mario Derra wird 50 Jahre 40
Dr. Lieselotte Kugler leitet nun das
Museum für Druckkunst 40
Termine
TypoTage 2004, Leipzig · Landes-
museum für Technik und Arbeit,
Mannheim · Rubens, Antwerpen
Impressum 40

25 Jahre »sozialer Friede« im Buchdruckgewerbe

Der Druckereibesitzer Georg Wilhelm Büxenstein war erfolgreicher Tarifpolitiker und risikofreudiger Förderer technischer Innovation

Am 12. Juli jährt sich zum 80. Mal der Todestag des Berliner Buchdruckers Georg W. Büxenstein, der technische Innovationen und tief greifende tarifpolitische Veränderungen in Deutschland vorantrieb. Vieles, was er damals als Vertreter der Arbeitgeber mit dem Gehilfenverband vereinbarte, findet seine Parallelen in der aktuellen Infragestellung des Flächentarifvertrags und im Scheitern des Streiks in der ostdeutschen Metallindustrie.

Georg Wilhelm Büxenstein, am 13. Dezember 1857 in Berlin geboren, hatte in den 1880er-Jahren die väterliche Druckerei übernommen. Neben der Herstellung qualitativ hochwertiger Drucksachen war er als Lohndrucker für verschiedene Berliner Tageszeitungen tätig. Ende der 1880er-Jahre zog das Unternehmen in einen neu errichteten »Druckpalast« in der Friedrichstraße am Rande des Zeitungsviertels. 1902 zählte das Unternehmen mit 600 Beschäftigten zu den großen Berliner Druckereien. In den Werkstätten liefen damals neben fünf Rotationsmaschinen fünfzig Schnellpressen und über hundert Hilfsmaschinen.

Büxenstein treibt technische Innovationen voran – als Nutzer und Investor

Der Mehrfarbendruck und die Einführung der Setzmaschine in Deutschland waren zwei Bereiche, in denen Büxenstein technische Innovationen vorantrieb. 1893 gründete er gemeinsam mit dem Chemiker *Ernst Vogel* eine chemigraphische Kunstanstalt für Dreifarbendruck, Autotypie und Phototypie, die Pionierarbeit bei der Einführung des Mehrfarbendrucks leistete. Büxenstein verband so sein Interesse an technischen Innovationen und mit der wirtschaftlichen Ausnutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Ernst Vogel hatte die Arbeiten seines Vaters (Hermann W. Vogel) auf dem Gebiet der Fotochemie so weit fortgeführt, dass er die Dreifarben-Fotografie bei der autotypischen Reproduktion (Rasterätzung) zur Anwendung bringen konnte. Zu den Künst-

lern, deren Arbeiten und Reproduktionen bei *Georg Büxenstein & Comp.* hergestellt wurden, gehörten unter anderem Menzel, Liebermann und Leistikow.

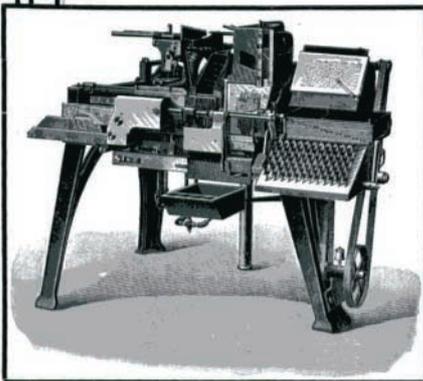
Daneben erkannte Büxenstein frühzeitig die Vorteile der neuen Matrizen-Setzmaschinen. Neben der Nutzung interessierte ihn auch deren Produktion in Deutschland. Das ist von besonderer Bedeutung, da die deutschen Buchdruckereibesitzer und Verleger eher reserviert gegenüber dieser neuen Technik waren, als Ende des 19. Jahrhunderts in Nordamerika eine Reihe brauchbarer mechanischer Setzmaschinen (Linotype, Typograph, Monoline) zur Anwendung kamen.

1893 entstanden auf der Weltausstellung in Chicago, wo Büxenstein als Preisrichter tätig war, erste Kontakte zu *Wilbur S. Scudder*, der dort seine Matrizen-Setzmaschine »Monoline« vorstellte. 1895 erwarb Büxenstein die Lizenzen und das Erzeugungsrecht der Monoline für Deutschland. Die Setzmaschine fand



Anzeige aus dem Fachblatt »Graphische Welt« Nr. 11/1896, S. 97

**Maschinenfabrik
Gustav Fischer & Co.**
BERLIN SW. 48. Friedrichstrasse 16.



Monoline-Zeilengießmaschine

Diese jüngste Erfindung auf dem Gebiete der Zeilengießmaschinen ist nach dem Urteil von Fachautoritäten die Setzmaschine der Zukunft und

== nachweisbar die rentabelste Setzmaschine ==
ihrer Gattung.

Alleinige
Fabrikanten
für:
Deutschland.
Russland.
Schweiz.
Italien.
Schweden.
Norwegen.
Dänemark.

Anzeige im »Journal für Buchdruckerkunst« Nr. 34/1900, Sp. 771/772.
Rechts: Georg W. Büxenstein (Kunstbeil. in »Wassersport« Nr. 52/1924).

1897 auf der Gewerbeausstellung in Leipzig erstmalig größere Beachtung. Sie wurde inzwischen in der Firma *Gustav Fischer & Co.* gebaut. Bei der Überarbeitung der Setzmaschine für den deutschen Markt stellte vor allem die Matrizenherstellung den Berliner Maschinenbauer vor große Probleme, sodass die Monoline erst nach 1900 in die Setzereien geliefert werden konnte. Büxenstein war 1901 an der Gründung der *Monoline, Maschinenfabrik AG* in Berlin beteiligt und gehörte dem Aufsichtsrat an. In der Büxensteinschen Druckerei waren 1906 bereits sechzehn Monoline-Setzmaschinen im Einsatz.

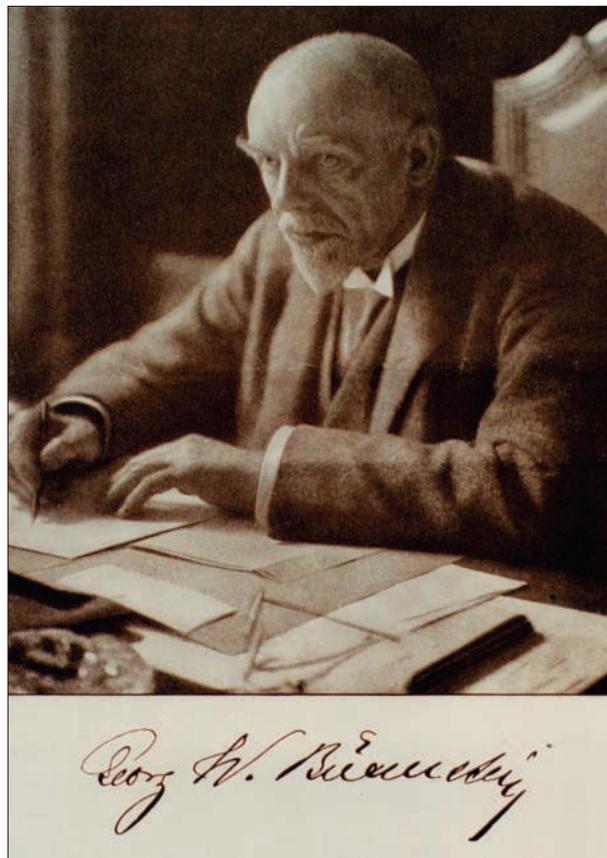
Quellen zu Büxenstein:
Ein Großteil des Firmenarchivs ging im Krieg verloren, der Rest wurde mit der Liquidation in den 1970er-Jahren fast ganz vernichtet. Gute Quellen sind zwischen 1890 und 1924 Fachzeitschriften (Archivf. Buchdruckerkunst, Deutscher Buch- und Steindruck, Deutscher Drucker, Journalf. Buchdruckerkunst, Ztsch. f. Deutschlands Buchdrucker u. Zeitungs-Verlag).

Büxenstein scheint um die Jahrhundertwende in Deutschland der einzige Unternehmer gewesen zu sein, der sich – wie viele seiner amerikanischen Kollegen – nicht nur als Nutzer der neuen Setzmaschinenteknik, sondern auch als Aktienbesitzer betätigte. Dass er dabei auf die im Vergleich zur Linotype letztlich »erfolgreichere« Setzmaschine gesetzt hat – die Produktion der Monoline wurde in Deutschland

1911 eingestellt – konnte er trotz guter technischer Kenntnis in den 1890er-Jahren noch nicht ahnen.

Der Sozial- und Tarifpolitiker

1866 gründeten die Gehilfen den *Deutschen Buchdruckerverband*. 1869 folgten die Buchdruckereibesitzer mit der Gründung des ersten deutschen Wirtschaftsverbandes, dem *Deutschen Buchdruckerverein (DBV)*. Zwischen den beiden Organisationen entstand eine in der deutschen Sozialgeschichte einzigartige Struktur industrieller und sozialer Beziehungen, die so genannte Tarifgemeinschaft. Sie war konzipiert als eine gemeinsame Organisation zur Tarifierung aller Arbeitsbedingungen mit entsprechenden Kontroll- und Schlichtungsorganen. 1873 vereinbarten



die beiden Verbände ihren ersten Tarifvertrag über Lohn und Arbeitszeit, überhaupt den ersten zentral vereinbarten Tarifvertrag in Deutschland.

Ende 1891 kam es im Buchdruckgewerbe zu einem reichsweiten Streik, mit dem die Gehilfen eine Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden täglich erreichen wollten. Wegen einer Fehleinschätzung der Lage musste die erfolgsgewohnte starke Gewerkschaft den Streik aber Anfang 1892 mit einer Niederlage abbrechen. Büxenstein war es, der mit dem Gewerkschaftsführer Döbblin den Abbruch des Streiks und das Weiterbestehen des Tarifs von 1890 vereinbarte. In den folgenden Jahren verwahrte sich Büxenstein gegenüber seinen Kollegen gegen einen schlechteren, den Gehilfen aufgezwungenen Tarif und setzte »alles in Bewegung, um wieder zu geordneten tariflichen und friedlichen Zuständen zu kommen«.

Zunächst einmal hatte dieser Streik der Tarifgemeinschaft für die folgenden Jahre eine Ende bereitet. Auf Anregung von Büxenstein lebte 1896 eine neue Tarifgemeinschaft auf und bildete die Grundlage für einen 25 Jahre währenden »sozialen Frieden« im Buchdruckgewerbe. Bis Anfang der 1920er Jahre kam es, abgesehen von kleinen regionalen Auseinandersetzungen, zu keinen größeren Kampfmaßnahmen im Gewerbe. Tarifverträge regelten in einer Zeit, wo dies in Deutschland in anderen Branchen noch lange nicht üblich war, neben den Löhnen auch die Arbeitsbedingungen. So wurde 1900 auch die betriebliche Einführung der Setzmaschine, die die Arbeit der hochqualifizierten Setzer einschneidend veränderte, schon vor ihrer flächendeckenden Verbreitung durch einen Tarifvertrag für die betroffenen Gehilfen – wie man modern sagen würde – »sozialverträglich« geregelt.

Büxenstein selbst beschrieb seine sozialpolitischen Vorstellungen 1906: »Ich habe aber geglaubt, daß sozialpolitisch wirken in erster Linie heiße, die großen bestehenden Gegensätze zwischen

Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Kapital und Arbeit nicht zu vergrößern, sondern auf dem speziell engeren gewerblichen Gebiete eine solche Basis zu schaffen, auf der sowohl der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer seine gesunde wirtschaftliche Existenz aufbauen kann.«

Gleichzeitig brachte er zum Ausdruck, dass das Ziel dieser Tarifpolitik auch die Abschottung des Gewerbes gegen bestimmte Konkurrenz war, indem »die Kontrahenten sich verpflichtet haben, gegen offenkundige Schleuderer im Gewerbe vorzugehen«, das heißt gegen Druckereien, die Arbeiten zu jedem Preis annehmen. Und er schrieb weiter: »Jedenfalls hat auch bei den einsichtigen Führern der Buchdruckergehilfen die Meinung Platz gegriffen, daß auskömmliche Löhne nur gezahlt werden können, wenn der Unternehmer bestehen kann, und es soll versucht werden, derartigen Schleuderern die tariflichen Institutionen, wie z.B. die Ar-

beitsnachweise zu verschließen.« Seine Bedeutung als Tarifpolitiker für das Deutsche Buchdruckgewerbe hob das Fachorgan *Deutscher Buch- und Steindruck* in einem Nachruf hervor: »Wenn der deutsche Buchdruckereibesitzer, der deutsche Verleger sich ruhigen Herzens im Laufe von beinahe drei Jahrzehnten für Arbeiten auf lange Sicht einstellen konnten, ohne Überraschungen befürchten zu müssen, so verdanken sie dies nicht zuletzt dem Verschiedenen.«

Ab 1917 zog sich Büxenstein mehr und mehr von all seinen Funktionen zurück, nachdem er schwer krank aus dem Krieg zurückgekehrt war. Er starb am 12. Juli 1924 im 67. Lebensjahr auf seinem Landgut Ladeburg bei Bernau an einem Krebsleiden.

Matthias Otto

*Zum Autor
Gelernter Schriftsetzer,
zehn Jahre Berufspraxis;
1992 Abschluss des
technikhistorischen
Studiums (TU Berlin).
Inzwischen begleitet
M. Otto als selbstständiger
Berater Unternehmen und Organisationen
bei Veränderungsprozessen.*

Vergessene Techniken:

Die Punktiermanier mittels lithografischer Feder im Steindruck

Die Punktiermanier ist eine alte manuelle lithografische Technik des Steindrucks. Sie wurde auch als Federpunktiermanier bezeichnet, da das Zeichnungsbild nicht mit Hilfe von Lithografiekreide auf den Stein gezeichnet wurde. Vielmehr wurden die Tonwerte des Druckbildes erzeugt durch die Aneinandersetzung von verschiedenen kleinen und großen Punkten mittels einer lithografischen Feder. Verwendet wurde dabei eine spezielle lithografische Fetttusche, die in fester Form geliefert, auf einem Teller gerieben und dann unter Verwendung von Regenwasser oder destilliertem Wasser vom Lithografen selbst zubereitet wurde. Sie musste in der Feder eine gute Fließfähigkeit haben und gleichzeitig auf dem präparierten, exakt geschliffenen und sauberen Stein die bestmögliche Deckung jedes einzelnen Punktes zeigen. Vor dem Punktieren erfolgte in der Regel die Übertragung einer Pause oder einer Abklatsches, damit der Lithograf genaue Anhaltspunkte für Positionierung des Zeichnungsbildes hatte.

Die Punktiermanier war eine sehr zeitaufwändige und kostspielige manuelle Technik. Auch war der Tonwertreichtum nicht ein-

mal so groß wie bei einer lithografischen Kreidezeichnung. Dafür ließen sich die Arbeiten in Punktiermanier aber gut umdrucken, da alle Punkte eine stabile Deckung hatten und beim Ätzen nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Das Ätzen des Lithografiesteins erfolgte mit einer Lösung aus Salpetersäure, Gummiarabicum und Wasser.

Patente zur vereinfachten Übertragung von Punktierungen mit Hilfe von Kautschukstempeln, durch Umdruck oder Tangiermanier und auch mit Hilfe einer Punktiermaschine:

DRP Nr. 83006 von *F. Neuberger* und

DRP Nr. 110 148 aus dem Jahre 1898 und

Nr. 92064 von *L. Lesage* aus dem Jahre 1896.

Die lithografische Punktiermanier darf nicht verwechselt werden mit der Punktiermanier des druckgrafischen Tiefdrucks. Dort wird vor dem Ätzevorgang mit einer feinen Nadel Ätzgrund durchstoßen, um bestimmte Tonwerte zu erlangen.

Wolfgang Walenski



Lithograf mit Armschiene in typischer Haltung bei der Arbeit am Lithografiestein.



*Beispiel für manuelle Punktiermanier (Detail)
(beide Fotos: Wolfgang Walenski)*

Der Gernsheimer Druckkünstler Mario Derra wird 50 Jahre

Mario Derra liebt das Abenteuer, das drucktechnische Wagnis. Ob es sich um die eigenhändige Restaurierung des alten Gernsheimer Elektrizitätswerks von 1905 und seinen Umbau zu Atelier, Druckwerkstatt und Wohnung handelt, um die größte Lithografie der Welt direkt im Solnhofener Steinbruch oder eine groß angelegte Serie von hundert Holzschnitten zur Geschichte des



Mario Derra (rechts) mit Gästen in seiner Werkstatt. Foto: siw

Druckens unter besonderer Berücksichtigung Peter Schöffers – Mario Derra meistert solche Projekte, bewältigt Schwierigkeiten durch handwerkliches Geschick und Ideenreichtum. Als Druckkünstler pflegt er alle grafischen Techniken, hegt aber eine Vorliebe für die Farbradierung.

Schon als Schüler trieb er sich ständig in der nahe gelegenen Buchdruckerei Trageser herum, studierte später Gestaltung in Mannheim und Kunsterziehung in Mainz. Als Künstler mit viel Gespür für alte Drucktechnik und enormem Wissen um die Druckgeschichte arbeitet er in seinem kleinen Werkstattmuseum an historischen Maschinen, lehrt und hält Vorträge; die Anerkennung Alois Senefelders ist ihm dabei ein besonderes Anliegen.

Am 15. Februar 2004 feierte Mario Derra seinen 50. Geburtstag! *siw*

Kontaktaufnahme, Information:

Mario Derra. Atelier und Verlag
Altes Elektrizitätswerk Riedstraße 28
64579 Schöffersstadt Gernsheim
Tel.: 0 62 58 / 48 28 oder 0170/5 80 80 35
info@mario-derra.de; www.mario-derra.de

Impressum

Das Journal für Druckgeschichte (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM) / Working Group for Printing History / Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie. Das Journal erscheint viermal jährlich, eingehftet im Deutschen Drucker. Den Mitgliedern des IADM werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt.
Herausgeber: Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

Dr. Lieselotte Kugler leitet nun das Museum für Druckkunst

Die Nachfolge im Museum für Druckkunst ist geregelt. Mit Beginn des neuen Jahres hat *Dr. Lieselotte Kugler* ihr Amt als neue Direktorin in Leipzig angetreten. Sie löst damit *Eckehart SchumacherGebler* ab, der 1992 den historischen Kern der Offizin Haag-Drugulin erwarb, um daraus ein lebendiges Werkstattmuseum zu machen. Seine einzigartige, in 25 Jahren zusammengetragene Sammlung von Matrizen, Stahlstempeln und Drucktypen, Setzmaschinen und Druckpressen bildete dafür den Grundstock. Neben dem Sammeln und Präsentieren ist eine der Hauptaufgaben des Museums, »durch praktische Arbeit die beruflichen Kenntnisse der Setzer und Drucker zu tradieren«. Es gibt ein reiches Angebot an Kursen und Workshops, eine Künstlerwerkstatt und alljährlich im Sommer die TypoTage mit Referaten und Vorführungen (s. Hinweis unten). Unter dem Dach des Museums befindet sich auch die Offizin Haag-Drugulin, in der professionell produziert wird, in Maschinensatz und Buchdruckverfahren.

Dr. Lieselotte Kugler kommt aus Berlin; hier leitete sie seit 1999 das Deutsche Technikmuseum, davor war sie Direktorin des Historischen Museums Saar. Ihr bemerkenswerter Werdegang beginnt mit einer Damenschneiderlehre, auf die unter anderem das Abitur und ein Studium der Kunstwissenschaft und Geschichte an der Ruhr-Universität in Bochum mit Promotion folgten. Die nächste Journal-Nummer wird die neue Chefin und ihre Ideen für die Zukunft näher vorstellen.

Eckehart SchumacherGebler bleibt dem Museum erhalten. Er leitet weiterhin die TypoTage und die Offizin. *siw*
(Internet: www.druckkunst-museum.de)

9. bis 11. Juli 2004

TypoTage 2004

Museum für Druckkunst, Leipzig
mit Jahresversammlung der »Gesellschaft zur Förderung der Druckkunst« (9. Juli)
Nonnenstraße 38, 04229 Leipzig
Telefon: 03 41 / 490 490
Fax: 03 41 / 490 49 49

Veranstaltungen (Auswahl)

Landesmuseum für Technik und Arbeit, Mannheim

Museumsstraße 1, 68165 Mannheim
Ebene B, Druckabteilung

13. März 2004; 10:00 bis ca. 16:30 Uhr

Zwiebelfische und Bleiläuse

Setzen und Drucken mit Bleibuchstaben – eine Einführung in die Geheimnisse der »Schwarzen Kunst«. Es soll ein gemeinsames Plakat entstehen. Bitte Kurztext (max. 500 Buchstaben) und Lust am kreativen Arbeiten mitbringen. Anmeldung nötig!
Teilnehmer: max. 6 Personen
(Jugendliche und Erwachsene)

25. Februar, 24. März, 21. April, 19. Mai
jeweils von 16 bis 19 Uhr

Buchdruck und Lithografie

Eine kleine Gruppe von Fachleuten und Laien trifft sich hier einmal im Monat, um die historische Drucktechnik am Leben zu halten. Interessierte sind willkommen.

31. März, 17 Uhr

Spezialführung durch die Druckabteilung

Sie erhalten einen Überblick über die historischen Entwicklungen im Druckbereich und erleben Maschinen in Aktion. Geführt werden Sie von *Dr. Volker Benad-Wagenhoff* und *Renate Dölzer*. Dauer: ca. 2 Std.

Informationen und Anmeldungen jeweils:

E-Mail: doelzerR@lta-mannheim.de

Telefon: 06 21 / 42 98-870

Fax: 06 21 / 42 98-723

»entdecke P. P. Rubens 2004« in Lille, Kulturhauptstadt 2004, und Antwerpen

Rubens war Maler, aber auch Diplomat, Illustrator, Architekt, Sammler und Lehrer. Antwerpen zeigt u. a. Ausstellungen mit druckhistorischem Bezug, etwa:

6. März – 13. Juni

Museum Plantin-Moretus: »Aus Liebe zu Büchern. Rubens und seine Bibliothek«

12. Juni – 12. September

Koninklijk Mus. voor Schone Kunsten:

»Copyright Rubens. Rubens und die Grafik«

Infos: www.flandern.com

Tourismus Flandern – Brüssel, Belgisches

Haus in Köln: Telefon 02 21 / 270 97 40

Redaktion:

Sascha Boßlet M.A., Dipl.-Ing. Boris Fuchs, Dr. Harry Neß, Dipl.-Ing. Wolfgang Walenski, Silvia Werfel M.A. / *siw* (Textredaktion und Gestaltung)

Redaktionsadresse:

Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; E-Mail: smwerfel@aol.com

IADM-Kontaktadresse: Dr. Harry Neß, Gagerstraße 1, 64283 Darmstadt;

Telefon/Fax: 0 61 51 / 7 44 29; E-Mail: ness@dipf.de